

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 1 (1800)

Rubrik: Inländische Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichtigungen ohnehin aus gar verschiedenen Gesichtspunkten beurtheilt wurden.

Meines Theils aber wüste ich nicht, warum dieser Gegenstand nicht von der Zehner Commission behandelt werden dürfte? Sie hat den Auftrag, die zweckmässigsten Maßregeln vorzuschlagen, den drückendsten Nebeln der Republik abzuhelfen. Unter diese letztern gehörte unstreitig die jetzige Verfassung; dieser abzuhelfen ist das einzige Mittel, daß man die Berathungen über die neue Constitution nicht nach den gewöhnlichen Formen, sondern auf eine einfachere, richtigere Art vornehmen möchte. Aber um eine Abweichung von den gewöhnlichen Formen zu beschließen, wird die Einwilligung beider Räthe erforderlich. Wer kann also dazu bessere Vorschläge einreichen, als eine aus beiden Räthen vereinigte Commission, und deswegen könnte ich dem Antrag des Br. Besslers nicht bestimmen, sondern ich unterstütze den Antrag des Br. Blattmann.

Wollen wir die Ruhe im Innern des Landes beibehalten; wollen wir dem helvetischen Volk einen unverkennbaren Beweis geben, daß wir ein freies, unabhängiges Volk seyen, und uns selbst eine Verfassung geben wollen; so müssen wir trachten, uns über die Art, nach welcher wir uns über die Verfassung berathen wollen, zu vereinigen, weil wir sonst, wenn die Berathung nach den gewöhnlichen Formen geschehen sollte, noch vor sehr langer Zeit keine Verfassung erhalten würden, und auf so lange könnten wir die jetzige Verfassung nicht beibehalten, ohne uns der Gefahr auszusetzen, daß wir das Volk mit zu großen Auflagen drücken, oder die Beamten ohne Bezahlung lassen müssen.

Es ist dem Senat deswegen ein nicht unzweckmässiger Vorschlag gemacht worden; der nämliche, welcher der Zehner Commission eingereicht wurde. Es wäre nach diesem Vorschlag der neue Constitutionsentwurf durch einen aus beiden Räthen vereinigten kleineren, und nachher durch einen vereinigten grossern Aneschuß, in Gegenwart beider Räthe geprüft, und nachher den beiden Räthen zur Annahme unter der Modification vorgelegt worden, daß jedem Rath drei Tage zur Berathung eingeräumt worden wären, während welcher Zeit jedes Mitglied der Räthe eine Einwendung hätte anbringen können, welche von eigends ernannten Mitgliedern der vereinigten Commissionen nachher debattirt worden wären, und uns noch nicht sobald über die neue Constitution vereinigt haben würden, als es die bedrängte Lage unsers unglücklichen Vaterlands, und der laue Wunsch des helvetischen Volks fordern.

Vielleicht giebt der Senat einem Vorschlage der Zehnercommission geneigtes Gehör; wenigstens sind wir einen solchen Versuch unserer eigenen Beruhigung schuldig, und deswegen unterstütze ich ganz Blattmanns Antrag.

Nellstab glaubt, die Zehnercommission brauche keine neuen Aufträge und Bevollmächtigungen, weil sie sich schon hinlanglich bevollmächtigt glaubt; — übrigens erklärt er, daß er von keiner freinden Macht, aber auch von keiner Commission, sich eine Constitution aufdringen lassen wird.

Und erweist ist zwar Nellstabs Meinung, allein da sich die Commission hierzu nicht berechtigt glaubt, so beharret er auf Blattmanns Antrag.

Bekler beharret, und will weder aufgedrängte, noch nochgeäusste Constitutionen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Inländische Nachrichten.

Zürich, 10. Febr. Die hiesige Privat-Hilfsanstalt für die durch den Krieg verheerten Gegenden (wir haben den Plan und die Einladung zur Theilnahme an dieser menschenfreundlichen Anstalt im 2ten Band des neuen helv. Tagblattes S. mi geheilt) hat gesegneten Fortgang, und man darf zuverlässig sagen, sie hat schon gross gewirkt. Seglingen, Tostieden, Langwiesen, Feuerthalen, Birkenstorf, Aeholtern bei Höngg, Seebach, als Gemeinden betrachtet, nebst ungefähr 400 Personen von andern Orten, als z. B. der Stadt, Altstatten, Wipkingen, Dübendorf, Fluntern, Kloten, Wallisellen u. s. f. geniesen wöchentliche Beiträge an Lebensmitteln, Kleidern, Unterstützung durch Arbeit so weit die Kräfte der Anstalt gehen, unberechnet der Erleichterung, die ungefähr 800 Auswandernde aus dem Kanton Linth durch Speisung und Kleidung erhalten. — Aber zur Fortsetzung bedarf es freilich auch ausdaurender Kräfte, und gerade jetzt gehen wir den Tagen entgegen, wo die Vorräthe schwinden und die Natur noch nichts hervorbringen kann. — Die nachfolgende erste Nachricht enthält die nahere Rechenschaft über den Fortgang der Anstalt, und sie wird gewiß auch am geschicktesten seyn, die Menschenfreunde der weniger erschöpften Gegenden unsers Vaterlandes auch hier zu thätiger Theilnahme aufzufordern.

Erste Nachricht an christliche Menschenfreunde, von dem Erfolge der im Oktober vorigen Fährs errichteten Hülfsanstalt, für die nochlebenden Einwohner unsers hartbedrängten Vaterlandes.

Christliche Menschenfreunde!

Ihr erwartet vielleicht noch keine gedruckte Nachricht von dem Erfolge der Hülfsanstalt, die wir Euch

vor ein Paar Monaten empfahlen; und gewiß hätten wir auch am liebsten noch eine geraume Zeit, so still wie möglich, forgearbeitet; allein es sind wichtige Gründe, die uns bewegen, wieder eben so öffentlich als das erstmal, mit Euch zu reden.

Vor allem heißt uns unser gerührtes Herz den himmlischen Vater der Wohlthätigkeit laut preisen, für den Segen, den er unsren Versuchen gab, womit Er unsren Mut aufmunterte, und unsere Bemühungen schon so manche schöne Frucht tragen ließ.

Nicht nur vermehrte sich die Zahl unsrer Mitarbeiter beträchtlich mit Männern, welche von ganzem Herzen in die gleichen Absichten einstimmten, und die Geschäfte freundlich einträchtig mit uns theilen wollten: sondern es wurden uns auch von manchen unsrer guten, den Charakter der Wohlthätigkeit, unter allen Prüfungen fest und treu behauptenden Stadtmitbürger, Liebesgaben anvertraut, die uns allmählig einige Kräfte verschafften, das Werk, wozu wir uns verbunden hatten, zu beginnen. — So fand sich auf der Landschaft der einte oder andere erweckt, ein Geschenk der Hülfsbegierde in unsre Hände zu übergeben. Trostlich und erfreulich war es uns, daß etliche Landgemeinden, deren Wohlthätigkeit ihre nothleidenden Nachbaren schon vorher, und seither trefflich erfuhren, auch unsre Lastalt ihrer Aufmerksamkeit werthielten, und uns davon schätzbare Proben gaben *).

Aber — o, wie habt Ihr uns überrascht, mit den Opfern Euerer frommen Mildherzigkeit, christliche Basler Freunde! Kaum hattet Ihr das Flehen aus unsren Gegenden vernommen, so reichtet Ihr uns Eueren brüderlichen Hände, so legtet Ihr die Früchte Euerer wahrpatriotischen Nachstenliebe in unsren Schoos! Ja, Ihr seid vor Gott eingedenkt gewesen, wie viele Euerer Mithelbetier an Nahrung und Decke Mangel leiden, in dieser Unglückszeit, und habt das unveraußerliche Menschenrecht ausgeübt, aus freiem Herzenstribe zu sammeln für die Rothleidenden, und auszustreuen mit unpartheiischem Wohlwollen. Nachdem Ihr Wallis und Waldstätten erquikt hattet, fühltet Ihr Euch nicht ermüdet, sondern ermuntert, auch Zürich und Linth und Sennis eben so großmuthig zu behandeln! —

Und du, wackeres Mühlhausen, beweisest in diesen Tagen der Noth, daß wohl politische Bande zerissen werden können, aber nicht Bande der Treuher-

*) Es sind die Gemeinden Maschwanden, Meilen, Richterswil, Mettmenstetten, aus deren jeglicher wir einen Beitrag von etlichen und zwanzig, dreissig, vierzig Vierteln Erdapsel, nebst Zugaben von verschiedenen Arten Geträudes, auch etwas gedörrtem Obst, empfingen, und eine ähnliche, schöne Gabe kam uns aus einer, nicht zu unserm Kanton gehörenden, Gemeinde, Bonnischwil, zu.

zigkeit: Du gabest es deinen ehemaligen Verbündeten zu erfahren, daß eidesgenössische Freundschaft den Bund selbst überleben kann, und daß der Vater Eversum auch späten Enkeln, wo nicht Glück bringt, doch Labsal im Unglücke bereitet. Du gute Bürgerschaft, hattest nicht bloß Thränen des Mitleidens für die zerfleischte Schweiz, sondern Balsam in ihre Wunden, und lindertest, so viel du vermochtest, erst das Elend der schmachtenden Waldstätter, und dann auch unsre peinlich-drückende Noth.

Empfanget christliche Freunde, alle, Ihr, die der Geist der Liebe, anstatt von Humanität schwächen, die heiligen Pflichten der Menschlichkeit ausüben gesleht hat, unsren gefühlvollen Dank. Wie wir im Namen der Nothleidenden baten, eben so dürfen, sollen wir auch in ihrem Namen danken! Möchten wir stark genug sagen können, was unser Herz für Euch empfindet! Unauslöschlich ehrwürdig und theuer wird Euer Andenken unsrer Seele bleiben. Der Schutzgott und Bergelter der Barmherzigen erfüllt an Euch und Euren Kindern die würdigsten Segenswünsche derer, die Ihr getröstet habet; und gebt es Euch vollkärtig zu erfahren, wie viel seliger es ist zu geben, als zu empfangen! Die Gesellschaft, die Ihr Eure Liebesgeschenke anvertrautet, fühlt nichts inniger, als was sie Eurem Zutrauen schuldig ist; und stets wird der reinst Eifer sie beleben, den Absichten Eurer edeln Herzen mit der sorgsamsten Treue zu entsprechen.

Allein mit Recht verlangt Ihr auch von uns, zu vernehmen, wie wir das heilige Geschäft, wozu wir uns anerboten, bis dahin behandelten, und wie weit wir darin gekommen seyen.

So wie Euer Mildthätigkeit uns in den Stand setzte, schafften wir von Zeit zu Zeit möglich-grosse Vorräthe der ersten Lebensbedürfnisse an: und sobald wir es wagen durften, fürgen wir mit Austheilen an. Dabei richteten wir unser Augenmerk nicht eben nur auf Einzelne, deren dringende Noth wir kennen lernen, sondern auf ganze Gemeinden, aus denen wir uns durch die zuverlässigsten Kerner, Verzeichnisse von den Mangelleidenden verfertigen ließen, die uns so bestimmt, wie möglich, den Grad ihrer Durftigkeit angaben, wornach wir auch, so genau wir immer könnten, die Unterstützung einrichteten.

Ferner machten wir uns zum Grundsatz, da, wo wir einmal angefangen hatten, regelmäfig fortzufahren; so daß der Unterstütze bestimmt weiß, was er, bis auf einen bestimmten Termen, z. B. wöchentlich zu empfangen hat. Wir sind überzeugt, daß solche Hülfe erforderlich ist, um den von der Last des Elendes Niedergedrückten, neuen Mut zum Leben, zur Thätigkeit, zur Haussordnung u. s. w. einzuflößen. Da hingegen das ein für allemal Empfangene nur zu oft unter bittern Kummer verzehrt, oder dann mit betrügerischem Leichtsinn verschlungen wird.

Bei der Befolgung dieser Regel, durften wir aus, wie man leicht sieht, nicht allzuweit ausdehnen. — Indessen wagten wir im Vertrauen auf Gott, und auf Eure Wohlthätigkeit, Ihr Christlich-Barmherzigen, schon bis dahin manches, was ein bloß ängstliches Berechnen der vorhandenen Kräfte, nicht gestattet haben würde, und wir bereuen nicht, es gewagt zu haben. Ausser der beträchtlichen Zahl von Haushaltungen, die uns einzeln empfohlen wurden, und deren keine ungetrostet blieb, richteten wir unser vorzügliches Augenmerk auf die Gemeinden, welche der Krieg am unbarmherzigsten mishandelte, und die von andern Unterstützungsquellen nun am entferntesten sind. Es kommt bald in jeder unsrer Zusammenkünfte eine neue Liste aus irgend einer solchen Gemeinde zum Vorschein, die nach der eben angezeigten Weise behandelt wird.

Und wenn man, was mit den Gemeinden Seglingen und Lößriedern der Fall war, und nun gerade mit Feuerthalen und Langwiesen der Fall ist, — findet, daß die Masse des Elendes unsrer gegenwärtiges Hülfssvermögen auch gar zu weit übersteigt, so werden solche freilich an die Verwalter der vom Staate herfließenden Unterstützungen gewiesen, jedoch von der Gesellschaft keineswegs unbedacht gelassen, sondern nebendem, daß man den armen Ausgeplünderten die unentbehrlichsten Kleidungsstücke darreicht, erkundigt man sich nicht bloß auf das genaueste, wie weit das von der Regierung geschöpfte, ausreichen mag, sondern macht überdies eine Zulage, wodurch jene Hülfleistung sich verdoppelt, mithin der dringendesten Noth, bei guter Einrichtung und Eintheilung, wofür man bestmöglich sorgt, noch einmal so lange abgeholfen ist. Nur so können die Einwohner solcher unbeschreiblich ausgepresster Dörter, vom Verschmachten, oder von dem verzweifelten Entschlusse der Auswanderung gerettet werden.

Endlich machte man auch den Versuch mit einziger Reisenspinnerei, und Verarbeitung von Leinwand zu Hemdern, verdienstlosen Personen Nahrung zu verschaffen. Freilich erst einen Versuch; — ob er zu etwas Größerm erwachsen wird, hängt nicht von unsrer Wünschen ab: sonst wäre es bereits geschehen!

Thenerste Mitbürger, christliche Menschenfreunde! — das Erzählte reicht, denken wir, zu, Euch von der Wirksamkeit unsrer Gesellschaft die Kenntniß zu verschaffen, die Ihr wünschen möget; wir von Euch Bestätigung des Gesagten, oder nähre Auskunft über den einen und andern Punkt verlangt, dem sind wir jederzeit bereit, dieselbe auf das allerbefriedigendste und deutlichste zu geben. Wir haben schlechterdings kein Geheimniß, als die Namen der Geber, welche nicht genannt seyn wollen.

Aber das Erzählte reicht auch hin, Euch zu

überzeugen, daß wir, um den großen Zweck zu erreichen, den wir im Auge haben, um dem völligen Nöth unsers armen Volkes, um namentlich der Verwilderung, welche die unausbleibliche Folge trostlosen Elendes seyn müste, kräftig entgegenwirken zu können, daß wir dazu Euerer fortgesetzten Wohlthätigkeit unumgänglich bedürfen. Ihr werdet Euch nicht wundern, von uns zu hören, daß wir, wenn die Zuflüsse jetzt stockten, nicht einmal im Stande blieben, nur da, wo wir nun wirken, einige Monate lang gleichmäig fortzufahren, geschweige denn, daß wir unsrer Kreis erweitern könnten, wozu doch jede genauere Kenntniß des Elendes uns immer dringen der auffordert.

O, glaubet nicht, daß wir Euerer Lage vergessen; wir wissen, wir empfinden, wir erfahren auch selbst, jeder an seinem Orte, was die gegenwärtige Drangzeit für mannigfaltige Stöhrungen und Veränderungen des häuslichen Wohlstandes mit sich führt, aber wir bedenken zugleich, daß außerordentliche Noth der Brüder, edle, Gottgläubige, nach den Gütern der unsichtbaren Welt strebende Seelen, auch zu außerordentlichen Anstrengungen der Hülfssbegierde erweckt und beseelt. Auf solche Gesinnungen vertrauen wir bei Euch, und deswegen erneuern wir unsre Bitte; deswegen empfehlen wir das am gefangene Hülfswerk dem Beifand Euerer Menschensliebe! Helft es fortsetzen! Helft es vollenden! Laßt uns im Guteschun nicht lag werden; denn so wir nicht erliegen, werden wir zu seiner Zeit erndten! Ist es nicht der Dank der Menge, was wir erndten, so ist es doch die Liebe der bessern Seelen, so ist es die Huld des Ewigen, der an solchen Opfern ein Wohlgefallen hat.

Wir wagen diese empfehlende Bitte mit so viel getrosterem Muthe, weil wir sichere Spuren haben, daß verschiedene von Euch die milden Beiträge, womit Sie zur innigen Freude unsrer Herzen der ersten Einladung entsprachen, in der edeln Gesinnung darreichten, auf den Fortgang des Unternehmens aufmerksam zu seyn, und je nachdem Sie die Sache Ihrer fernern Theilnahme würdig fänden, dieselbe auch fernerhin zu äußern. Und eben so sichere Spuren haben wir, daß mancher auch noch seinen ersten Beitrag in der Meinung zurückhielt, die Gesellschaft erst eine Weile zu beobachten, und dann, falls ihre Thatigkeit seinen Beifall verdiente, nach dem Triebe seines menschlichen Herzens zu handeln! — Ferner si jeder eitile Selbstruhm von uns; aber so viel dürfen wir vor Gott sagen, daß wir jedem gerechten Beobachter und Beurtheiler froh ins Angesicht sehen!

Den 23. Januar 1800.

Im Namen der Gesellschaft,
Joh. Georg Schultheß, Leutpriester.